

DER BEITRAG DER TÜRKISCHEN GERMANISTIK ZUR INTERKULTURELLEN LITERATURWISSENSCHAFT

Cemal Sakallı
Mersin Üniversitesi, Fen-Edebiyat Fakültesi

ZUSAMMENFASSUNG

Das Forschungsfeld der türkischen Migrantenliteratur in Deutschland mit der Problematik des "Schreibens in der Migration" bedürfte einer grundlegenden Kanonisierung, die ihrer Breite entsprechend von der türkischen Germanistik genügend beobachtet und Kennzeichnungen kritisch revidiert wurde. Die türkische Migrantenliteratur, die als "Literatur auf niedrigster Ebene" bezeichnet worden ist, scheint eine Kategorisierung zu sein, die von einem Konzept der Betroffenheit ausgeht. Die türkische Germanistik, die nicht von dem Konzept der Betroffenheit der Schreibenden, sondern von dem der Funktionalität des Geschriebenen ausgeht, trug dazu bei, daß die sogenannte Migrantenliteratur eine typische interkulturelle Literatur ist.

Schlüsselwörter: Türkische Migrantenliteratur, Kanonisierung, Funktionalität, interkulturelle Literatur, interkulturelle Literaturwissenschaft.

ÖZET

Almanya'daki Türk göçmen yazını ve "göç edileni ülkede yazmak" sorunu temelden bir dizgileştirme (kanonlaştırma) gerektiriyordu. Türkiye'deki Germanistik araştırmaları Almanya'daki Türk göçmen yazınının dizgileştirimi konusundaki çalışmalarını eleştirel değerlendirebilmiş ve kültürle rar ası yazınbilim açısından anılan yazını dizgilesürümesine kendi ölçüsünde katkı sunmuştur. Kimi çevrelerde "düzeyi düşük yazın" olarak nitelendirilen Türk göçmen yazını, yazarın yaşadıklarından hareket edilerek yapılan ayrımlaştırıcı bir nitelendirme olarak gözükmektedir. Türkiye'deki Germanistik araştırmaları yazarın yaşamışklarından değil, kültürlerarası yazınbilim ilkelerinden olan işlevsellikten ve dolaylı olarak yazılanlardan hareket etmiş, Almanya'daki Türk göçmen yazınına tipik bir kültürlerarası yazın olarak sınıflandırmıştır.

Anahtar Sözcükler: Türk Göçmen Yazını, Kanonlaştırma (Dizgileştirme), İşlevsellik, Kültürlerarası Yazın, Kültürlerarası Yazınbilim.

Das erste überregionale Germanistik-Symposium in der Türkei, dessen Thematik 'Deutschdidaktik, Germanistik, kultureller Austausch'(Diyalog: Ankaraner Beiträge, 1989) war, fand erst 1989 in Adana statt. Der Ausgangspunkt dieses ersten Symposiums waren die Grundprobleme der Germanistik in der Türkei und des entsprechenden Lehramts Studiums (Deutschlehrer). Bei diesem ersten Treffen kristallisierte sich die Überlegung heraus, daß die türkische Germanistik nicht weiter als ein Abbild der Germanistik im deutschsprachigen Kulturraum verstanden und gestaltet werden konnte. Es war die Zeit, das 'herkömmliche und eingebürgerte Selbstverständnis der türkischen Germanistik abzulegen, um sich nunmehr und eher als eine Wissenschaft zu verstehen, die den neuen Erfordernissen entsprechend sich zwischen Fremdem und Eigenem angesiedelt sehen wollte.

Eine der Diskussionsthemen bei diesem ersten Symposium (und natürlich bei den folgenden) war der sich neu herausbildende gegenwärtige Diskurs der Interkulturalität in Lehre und Forschung. Um ein zusammenhängendes Panorama innerhalb der Germanistik und ihrer Teildisziplinen zu schaffen und neue Synergien für das Fachstudium und Forschungen fruchtbar zu machen, boten die bereits anderweitig durchdiskutierten Begriffe wie Rezeptionsästhetik, Hermeneutik und Interkulturalität eine günstige Grundlage.

Die thematische Diskussion um Interkulturalität, Rezeptionsästhetik und Hermeneutik in den nächsten Tagungen und Symposien ließen zwei Ausrichtungen entstehen. Zum einen kam es zu einem interkulturell orientierten germanistischen Schwerpunkt, der auf die Konzepte von Alois Wierlacher und Dietrich Krusche beruhte, der das alte Curriculum der germanistischen Fachrichtungen hinterfragte und neu aufbauen bzw. reorganisieren und den

Lernenden angemessene Lehrwerksinhalte und Texte herstellen bzw. anbieten wollte. Zum anderen kristallisierte sich eine interkulturelle Dimension heraus, die den Forschungsschwerpunkt auf Begriffspaare wie 'das Eigene' und das 'Fremde' bzw. auf interkulturelle Erscheinungsweisen und mithin auf das Bild der Türken in der deutschen Literatur- und Kulturgeschichte legte. An diese Dimension schliesst sich dann auch die Erforschung der deutschsprachigen türkischen Migrantenliteratur an, die als ein Beispiel der interkulturellen Literatur verstanden und sich in der türkischen Germanistik als Forschungsschwerpunkt und -thema inzwischen weitgehend etabliert hat.

Interkulturelle Orientierung im Bereich der Deutschdidaktik

Die Gewichtsverschiebung in der Inlandsgermanistik in -den achtziger Jahren, die besonders von Alois Wierlacher u.a. vertreten wurde, wurde zum ersten mal von Şara Sayın in einem Symposium thematisiert und als ein neuer und notwendiger Weg für die türkische Germanistik hervorgehoben. Sie äusserte sich zu dem betreffenden Interessenverlagerung folgendermaßen:

"Erst mit dem Paradigmenwechsel im Literaturunterricht in Deutschland, erst nach der Auseinandersetzung mit der Rezeptionsästhetik fand eine Veränderung des Verhältnisses der fremden Sprache und Literatur statt, die ihnen nicht mehr als Objekt, sondern als ein Gegenüber entgegentrat, aber auch zu dem Lernenden, dessen Rezeptionsbedingungen man nun zu beachten anfang"(Sayın,1995;32)

Das neue Wissen um die Rezeptionsbedingungen der Leser und um die Hermeneutik des fremden Textes hatten Anlaß dazu gegeben, daß in Deutschland seit den 80'er Jahren der interkulturelle Aspekt in germanistischen fachlichen Diskussionen in den Vordergrund rückte. Die türkische Germanistik ließ sich von diesem neuen fachlichen Paradigmenwechsel inspieren. Eine der besonderen Gründe dieser Interessenverlagerung war die Identität der Studentinnen als Adressatengruppe. Seit den 80'er Jahren entstand in den germanistischen Abteilungen in der Türkei eine neue Studentengruppe als entscheidendes

Phänomen. Die Lehrkräfte der Abteilung für Deutschdidaktik in Istanbul, die durch die Erforschung und Projekte in beziug auf die interkulturelle Lernstrategien in den Vordergrund getreten sind, erklärten die neue Situation folgendermaßen:

"Infolge der Wanderungsbewegungen von der Türkei nach Deutschland bilden heute die Imigranten- und Remigrantenkinder den grössten Teil der Studierenden. (...) So war es unentbehrlich geworden, daß die Studienplanung der Deutschabteilungen an den türkischen Universitäten einen Strukturwandel erfährt" (Polat/Tapan, 1996;94)

Nach Polat und Tapan verfügen diese neue Adressatengruppe, nämlich die Studenten, die in Deutschland aufgewachsen sind, über eine Doppelkompetenz, die ermöglichten könnte, auf eine Interaktion zwischen den Kulturen zu zielen. Doch bei dieser Übernahme, die einen Interessen Verlagerung in der Türkei ermöglichte, spielte die Studentengruppe und ihr sprachliches Niveau eine besondere Rolle, die darin bestand, daß die deutsche Sprache und Kultur sich nicht mehr als 'fremd', sondern als 'eigen-fremd' darstellte. Mit anderen Worten: Die Studenten kannten und beherrschten die deutsche 'gesprochene' Sprache, die nicht ihre Muttersprache, aber eine mit der Muttersprache 'gleichzeitig' erworbene Sprache war. Dies war eine Erleichterung beim Lehren der deutschen Sprache, die aber auch neue Ziele und Möglichkeiten, vor allem neue Aufgaben herausforderte. Denn es ging nicht mehr nur darum, die deutsche Sprache als eine fremde Sprache zu lehren und mit den klassischen didaktischen Strategien des Fremdsprachenerwerbs umzugehen, sondern darum, eine neue Begegnung mit der schon erworbenen Sprache zu schaffen. Diese Begegnung sollte nicht nur eine sprachliche, sondern auch eine kulturelle darstellen.

Diese 'neue' Begegnung, in der es galt, die Zweitsprache mit der Erstsprache, die Eigenkultur mit der fremden Kultur 'gleichmäßig' verbindend und kontrastierend zu amalgamieren, konnte nicht nur 'interkulturell', sondern auch 'interdisziplinär' gestaltet und realisiert werden. Wenn von einer Kulturmündigkeit und von einer interkulturellen Kommunikation die Rede war, so musste die Interdisziplinarität vor Augen gehalten

werden, ebenso wie die Interkulturalität. Entsprechend diesen neuen fachlichen so wie beruflichen Anforderungen haben die germanistischen Abteilungen in der Türkei ihre Curriculumspläne erneuert und die Fächerkombination inhaltlich erweitert, vor allem in Form einer Einbeziehung der Komponenten wie Interkulturalität und Interdisziplinarität. In der Mersiner Universität hatten wir im Unterrichtsplan neue Fächer angeboten wie z.B. Computer, Kulturphilosophie, Wirtschaftssprache, die Geschichte Europas, Kunstgeschichte, vergleichende Landeskunde usw. Das Studium war so aufgebaut, daß die Studenten nicht mehr ausschließlich zu Philologen, sondern eher zu kulturellen Mittlern ausgebildet werden konnten, womit sie auch die Möglichkeit erhielten, entsprechend eine reichere Palette von Berufsprofilen und -aussichten zu projizieren.

Türkische Migrantenliteratur als Forschungsfeld der türkischen Germanistik

Eine der wichtigsten Errungenschaften dieser Interessenverlagerung unter der türkischen Germanistik war und ist natürlich ihr Beitrag zur interkulturellen Literaturwissenschaft, die hauptsächlich ein Arbeitsfeld einer internationalen Germanistik ist. "Interkulturelle Literaturwissenschaft gab und gibt es überall dort, wo Literaturwissenschaftler bei ihrer Arbeit Kulturunterschiede bedenken und über Kulturgrenzen hinausdenken" (Mecklenburg, 1999,124). Diese ganz oberflächliche Standortbestimmung der interkulturellen Literaturwissenschaft geht hauptsächlich von zwei Begriffen, von Kultur und Grenze, aus. Es gibt politische Grenzen, die leicht zu bestimmen sind. Es gibt aber auch Sprachgrenzen und Kulturgrenzen.

Es scheint unmöglich zu sein, die Grenzen der Sprache(en) und der Kultur(en) im Hinblick auf Kunst und Literatur festzustellen. Denn, wie Mecklenburg auch betonte, die Kultur ist nicht nur eine Quelle von Distinktion, Abgrenzung, Konflikt, sondern auch ein Feld von Kontakt, Austausch, Diffusion und Integration (Mecklenburg, 1999;124). Diese die Kultur relativierenden Ansätze, die als Prämissen der interkulturellen Literaturwissenschaft gelten, bilden auch den Gegenstandsbereich der

interkulturellen literaturwissenschaftlichen Disziplin. Demnach gehören zum Gegenstand der interkulturellen Literaturwissenschaft die thematischen Aspekte wie Darstellung von Kulturbegegnungen und Kulturkonflikten in Texten, formale Aspekte wie Gattungsadaptation, sprachliche Vielstimmigkeit, Intertextualität und Hybridität jeweils über Kulturgrenzen und -differenzen (Mecklenburg, 1999;124).

In den genannten Forschungsbereichen geht es vor allem darum, das Fremde und das Eigene nicht mehr als absolut divergierende, sondern konvergierende, sich gegenseitig bedingende und ergänzende Größen anzunehmen. Aus diesem Blickwinkel gesehen, scheint die sogenannte Migranten- oder Migrationsliteratur einen geeigneten Forschungsbereich darzustellen, auf dem sich die Kulturbegegnungen, Kulturkonflikte und kulturellen Wechselwirkungen zwischen dem Eigenen und dem Fremden deutlich herauskristallieren lassen können.

Die sogenannte Migrantenliteratur thematisiert vornehmlich die Fremdheit. Sie spricht von Fremdheit in vielerlei Hinsicht; vom fremden Eigenen, von fremden Situationen, von der Fremdheit der Sprache, von einer fremden Heimat, von der Distanz. Sie spricht von Menschen, die anderen und sich selbst Fremde bleiben oder werden und von Menschen, die sich in Situationen wiederfinden, in denen sich ihre inneren und äußeren Welten bis ins Unkenntliche verfremden. Fremdheit ist nicht nur ein Aeusseres, sondern auch ein Inneres. Die Erforschung der türkischen Migrantenliteratur erforderte aber einen doppelten Blick, der die Beschränktheit der eigenen und der fremden Kultur überwindet und eine mittlere Distanz (Karakuş, 1996;26) schafft. Die türkische Germanistik war in der Lage, diesen doppelten Blick zu entwickeln, weil sie die Kultur der türkischen Migranten besser kannte als die Kollegen der Inlandsgermanistik. Zwar versuchte die interkulturelle Inlandsgermanistik das Fremde im Bereich des Eigenen zu erforschen und dadurch das Eigene zu relativieren. Aber dies bedeutete wieder, daß die Konstitution wieder auf das Eigene verlagert war. Dagegen widmete sich die türkische interkulturelle Germanistik der Herausarbeitung des Eigenen in fremdkulturellen Texten, die in Wirklichkeit nicht fremd waren, weder sprachlich noch kulturell. Damit möchte

ich nicht behaupten, daß die türkische interkulturelle Germanistik mehr geleistet hat als die Inlandsgermanistik, ganz im Gegenteil, vielmehr geht es darum hervorzuheben, daß dieser Vorteil ganz international funktionierte und daher die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den türkischen und deutschen Wissenschaftler förderte.

Die interkulturelle Germanistik läßt eine Interaktion zwischen den Wissenschaftlern zu, die die internationale Arbeit befähigt, fachlich zu organisieren. Es entstand in Deutschland z.B. die Gesellschaft für internationale Germanistik, eine interkulturelle fachliche Organisation, in deren Vorstand auch eine türkische Wissenschaftlerin aus der Istanbuler Universität als Konsulent aufgenommen wurde. Die Gesellschaft zielte auf Interaktionen ab, indem sie versuchte, "gemeinsam mit den fachlichen Organisationen Projekte zu fördern, kulturdifferente Verstehensprozesse zu konkretisieren, Studium und Forschung mit kulturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen in Kontakt zu bringen (...)"(Kuruyazici,1994;240).

Das Forschungsfeld der türkischen Migrantenliteratur in Deutschland mit der Problematik des "Schreibens in der Migration" bedürfte einer grundlegenden Kanonisierung, die m.E ihrer Breite entsprechend von der türkischen Germanistik genügend beobachtet und Kennzeichnungen kritisch revidiert wurde. Die Aussichten, die hier nur ansatzweise dargestellt werden können, könnten begrenzt auf die Art des Schreibens, auf die Sprache, auf die Geschichte und auf die Thematik der türkischen Migrantenliteratur diskutiert werden

Man darf den Begriff der "Migrantenliteratur" nicht nur auf das Schrifttum reduzieren. Eine folkloristische Studie (Öztürk,2001;90) über die Geschichte der türkischen Migrantenkultur in Deutschland weist darauf hin, daß die "Deutschlandlieder" als populäre Alltagskultur der Türken in Deutschland die ersten Belege der Migrantenliteratur bilden, die auf die Form und Tradition des traditionellen mündlichen türkischen Volksgesangs zurückgehen. Erforscht wurden in dieser Studie die sogenannten "Deutschlandlieder" der türkischen Migranten, die von Volkssängern gedichtet, komponiert, auf Schallplatten gesungen wurden und unter den Türken ganz populär waren. Nach Form und der

Art der Vertonung sind diese 'Deutschlandlieder' der traditionellen türkischen Volksliedform ähnlich, aber inhaltlich sind sie bezogen auf die Fragen der 'Fremdheit'. Von den festgestellten 111 Volksliedern sind z.B. 90 auf türkisch, 14 auf türkisch/deutsch und 7 auf deutsch gesungen. In der ersten Phase (1972-75) thematisieren die Lieder 'das Problem der Integration', in der zweiten Phase (1976-79) 'die kulturelle Begegnung', in der dritten Phase (1980-90) 'zwischen zwei Kulturen', und in der vierten Phase (1990-95) 'Deutschland, das Bitterland' (Öztürk,2001;92). In diesen Deutschlandliedern ist -in Hinsicht auf die Sprache- zu beobachten, daß die Türken die Zielgruppe bilden. Die Sänger der Volkslieder als Betroffenen der Fremdheit wendeten sich also wieder an die 'eigenen' Betroffenen. Somit bestätigt sich die Feststellung, daß die erste Generation der türkischen Migranten, d.i. die Gastarbeiter die Probleme der Fremde in ihrer eigenen Sprache, in ihrer eigenen Kulturform dargestellt haben und deshalb in die deutsche Öffentlichkeit der Kunst nicht treten konnten. Abgesehen von der Sprache der Volkslieder, die deutsch/türkisch gedichtet wurden, ist man aber in der Lage, zu behaupten, daß der Aspekt der 'Interkulturalität' in den 'Deutschlandliedern' schon mit der ersten Generation und in der Volkskultur bzw. Volksmusik begonnen hatte.

Die ersten schriftlichen/literarischen Zeugnisse wurden von der zweiten Generation veröffentlicht. Diese Generation beherrschte die deutsche Sprache, schrieb auf Deutsch und wendete sich an die deutschen Leser. Ihre Heimat war eine doppelte; zum einen die Türkei, zum anderen die deutsche Sprache, in der sie schrieben (Kuruyazici,2002; 19). Die erste Generation, die in den 70 er Jahren in die literarische Öffentlichkeit getreten ist, waren Gastarbeiter und thematisierte ihre Betroffenheit. Daher nannte man diese Veröffentlichungen die Literatur der Betroffenheit.

Die Suche nach einer Identität intensivierte sich in den 80'er Jahren. Denn die Autoren thematisierten in ihren Werken ihre Probleme auf interkultureller Art, wodurch sie zu einer Gruppierung des Interkulturellen beitrugen, sie waren wie eine Brücke zwischen zwei Kulturen, sie waren, wie Zafer Ocak sich nannte,

'dazwischen'(Kuruyazici, 2002; 19). Ihre Wurzeln waren in Anatolien, ihre Zweige in Deutschland. In den 90'er Jahren erlebt die türkische interkulturelle Literatur eine neue Wende. Eine neue, aber eine andere Identität vollzieht sich vor allem in der Sprache. Nach Kuruyazici besteht der Erfolg dieser neuen Tendenz darin, daß die betreffenden Autoren türkisch dachten aber deutsch schrieben (Kuruyazici,2002;23). Sie, diese neue Tendenz, die aus sozio-kulturellen Bedingungen entstanden ist, brachte eine neue Literatur hervor, weder eine deutsche noch eine türkische, sondern eine 'andere'. Eine andere Literatur, die der 'Diaspora Identität' (Kuruyazici,2002;23) ähnelt. Von dieser neuen Entwicklung aus gesehen, sollte man m.E. diese Literatur nicht mehr als 'Migrantenliteratur', sondern als 'interkulturelle Literatur' bezeichnen.

Erst nach den 90'er Jahren treten die Autoren immer mehr an die literarische Öffentlichkeit. Emine Sevgi Özdamar erhielt im Jahre 1991 den Ingeborg Bachmann-Preis und bekam natürlich negative wie positive Kritiken. In einer Kritik ist von "einem hilflosen Text einer deutsch schreibenden Türkin, die mit folkloristischen Elementen aus der Märchentradition ihrer Heimat spielt", die Rede" (Kocadoru,1996;460). Es ist nicht zu leugnen, daß die türkische Migrantenliteratur Aufmerksamkeit erregt mit ihrer Thematik und mit ihren der deutschen Sprache völlig fremden, neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Dies war hauptsächlich ihre neue Identität.

Emine Sevgi Özdamar oder Saliha Scheinhardt und die anderen schreiben in Deutsch, lassen in ihren Werken Deutsch und Türkisch sich kreuzen und vermischen. Sie alle wählen unterschiedliche Darstellungsformen, aber verschiedene Thematiken. Die jeweils unterschiedliche Thematik, die unterschiedlichen sprachlichen Ausdrucksformen sowie die stark divergierenden Veröffentlichungs- und Rezeptionsbedingungen bilden Gründe und Kriterien für eine Einordnung in bestehende Kanonisierung der Migrationsliteratur. Dürfte man diese Autoren aber mit der Vorstellung eines gültigen Kanons, wie z.B. mit der 'Literatur der Migration' verknüpfen, oder sie innerhalb der modernen Arbeiterliteratur oder der interkulturellen Literatur einordnen, weil sie

'sprachlich' anders schreiben. Die Antwort kam natürlich von einer empirischen Studie.

Aus einer Studie, bei der Germanistik-Studenten in der Türkei befragt wurden, geht hervor, daß z.B. die Studenten, die zum größten Teil Remigrantenkinder waren, die Sprache fremd empfinden, die Emine Sevgi Özdamar in ihrem Werk gebraucht. "Für 33% der Befragten war z.B. der Ausdruck 'gedrehte Zunge' fremd, für 4 % eigen, 16 % konnten ihn nicht genau bestimmen und 18 % meinten, es handle sich um einen türkischen Ausdruck, obwohl es keine Entsprechung im Türkischen gibt. 29 % der Studentinnen sahen die Lösung schliesslich darin, "gedrehte Zunge" als einen Ausdruck aus einer Mischsprache zu bezeichnen"(Alku,1998;20). Diese neue Sprachwendung und Ausdrucksweise lassen sich nicht leicht verstehen, rezipieren, weder ins Türkische noch ins Deutsche übersetzen. Man könnte diese Art des Schreibens auch nicht mit 'Modernität' erklären und nicht unter einem 'modernen' Literaturkanon subsumieren, obwohl sie sich als ein neuer Weg zur Wirklichkeitsdarstellung herausstellt. Problematisch ist hier natürlich, daß diese Sprache oder Ausdrucks weise keinen neuen Weg der Wirklichkeitsdarstellung ist, sondern die Wirklichkeit selbst.

Emine Sevgi Özdamar äußerte sich selbst über ihre Sprache folgenderweise: "Die Fehler sind meine Identität. Fünf Millionen Leute, die hier leben, sprechen in Fehlern. Das ist eine neue Sprache" (Alku,1998;24). Das ist eine neue 'vermischte' Sprache der Migration als Ergebnis der kulturellen Begegnung des Eigenen mit dem Fremden. Das ist eine Sprache zwischen zwei Kulturen, zwei Welten, zwischen dem Eigenen und dem Fremden; das ist eine Sprache, die nicht mehr dem Eigenen und dem Fremden gehört, sondern aus dem Eigenen und dem Fremden besteht. Mit anderen Worten ausgedrückt: Eine andere Sprache, eine andere Identität, die weder das Eigene noch das Fremde ausschließt. Eine der besonderen Verdienste der türkischen Germanistik besteht m.E. darin, daß diese Andersheit gegenüber dem Eigenen und Fremden belegt wurde, die sich besonders in der Sprache der türkischen interkulturellen Literatur widerspiegelt und diese Litereatur 'sprachlich' anders macht. Wie sich aus den oben erwähnten und von den anderen, hier nicht erwähnten

Studien verständlich wird, ist das Schreiben in der Migration ein interkulturelles Schreiben.

Was eine Literatur 'interkulturell' macht, ist natürlich nicht nur die Sprache. Die Stoffe, die Themen und die Intention der Werke können Merkmale des interkulturellen Schreibens beinhalten. Was nach Nuran Özyer -in Hinsicht auf Kinder- und Jugendliteratur- auffällig ist, besteht in der kunstvollen Verbindung der Märchenwelt mit der der Realität. "In den 80'er Jahren sieht man, daß die Autoren wie Yüksel Pazarkaya, Fakir Baykurt u.a. in ihren Erzählungen türkische Märchen,, Sagen und die Märchenfiguren in neuen Versionen behandeln"(Özyer,1996;75). Nuran Özyer macht eine kritische Analyse, indem sie die Frage der ästhetischen Qualität dieser Werke prüft. Nach ihr sind die meisten Werke belehrend, nützlich und spannend angelegt, aber ihre ästhetische Qualität sei häufig fragwürdig(Özyer, 1996;78). Der Grund liege -so Özyer- in der Vernachlässigung der literarischen Form und der Erzähltechnik. "Somit bleiben ihre Erzählungen meist nur didaktische Stücke oder Berichte, weil der Schriftsteller vielmehr auf den Inhalt der Texte Wert legt"(Özyer,1996;79).

An der regen Diskussion um den Wert und um die literarische Stellung der türkischen interkulturellen Literatur innerhalb der gegenwärtigen deutschen Literatur haben viele Wissenschaftler teilgenommen. Wie schon oben andeutungsweise erwähnt, wird diese Literatur manchmal als "Literatur auf niedrigster Ebene"(Bulut,1998;73) bezeichnet. Wenn man nur das Konzept der Betroffenheit als literaturwissenschaftliche Kategorie hervorhebt und bewertet, so entstand natürlich ein negatives Bild. Interkulturelle Literaturwissenschaft geht nicht nur von der 'Betroffenheit' der Schreibenden aus, sondern von der Funktionalität des Geschriebenen, die sich als eine literaturwissenschaftliche Kategorie hervorhebt und dem Wesen des interkulturellen Schreibens im wesentlichen entspricht. Gürsel Aytaç erklärt die Situation der türkischen Migrantenliteratur -entsprechend der Funktionalität des interkulturellen Schreibens- wie folgt: "Die Autoren haben Schwierigkeiten beim Übergang von der Realität, besser gesagt, von der negativen Realität zur Fiktion und zur ästhetischen Darstellung. Die Autoren stellen in ihren Werken

nicht das Aesthetische, sondern das Funktionelle in den Vordergrund"(zit.nach Bulut, 1998;74). In Anlehnung an Saliha Scheinhardt bekräftigt sie ihre Meinung: "Meine Schriften dürfen nur aus funktioneller Hinsicht betrachtet werden."(zit.nachBulut,1998;74).

Wie Aytaç und Özyer feststellten und wie die Autorin Saliha Scheinhardt zur Sprache brachte, hat die sogenannte türkische Migrantenliteratur, die besonders in der ersten und der zweiten Phase auffällig wurde, die Absicht, Verständnis für die Situation der Fremden im Allgemeinen und für die der türkischen Arbeitsmigranten im Besonderen zu wecken, ein Bewußtsein zu entwickeln inbezug auf die Konstellationen der kulturellen und menschlichen Begegnungen, auf die Erfahrung des Fremdseins, der Grenze, auf die Ausländerfeindlichkeit, auf Vorurteile, Diskriminierung schlechthin.

Und der besondere Verdienst der türkischen Germanistik liegt darin, bewiesen zu haben, daß die türkische Migrantenliteratur, die nach den 90'er Jahren eine neue Wende erfahren hatte, nicht mehr eine Migrantenliteratur, sondern eine interkulturelle Literatur ist. Diese interkulturelle Literatur wurde nach den Aspekten der Thematik, des Stoffes, der Schreibart, der Intention, der geschichtlichen Entwicklung erforscht und z.T. kanonisiert. Demnach könnte man die Autoren und ihre Werke, die seit den 90'er Jahren an die literarische Öffentlichkeit getreten sind, nicht mehr unter 'Migrantenliteratur' einordnen, sondern unter 'interkulturelle Literatur'. Denn ihre Werke sind nicht mehr als dokumentarisch orientierte, sondern eher als sprachlich konzentrierte Texte aufgebaut. Und diese Sprache ist nicht nur eine deutsche Sprache.

Literaturverzeichnis:

- Alku, N..(1998). (Ver-) Suche im Eigenen und im Fremden.Empfindungen der betroffenen Generation gegenüber dem Eigenen und dem Fremden. Dargestellt an der Erzählung "Mutterzunge" von Emine Sevgi Özdamar. In: Tagungsbeiträge des VI. Türkischen Germanistik-Symposiums. Mersin, S.15-27.
- Bulut, C. (1998). Stellenwert der türkischen Migrantenliteratur in der deutschen Literaturszene. In: Tagungsbeiträge des VI. Türkischen Germanistik-Symposiums. Mersin, S.63-77.
- Karakuş, M..(1996). Der Beitrag der türkischen Germanistik zum interkulturellem Dialog. In: Tagungsbeiträge des V. Türkischen Germanistiksymposiums, Eskişehir S. 23-74.
- Kocadoru, Y. (1996). Orientalische Märchentradition als Literaturdeutschsprachige Literatur von Türken. In: Tagungsbeiträge des V. Türkischen Germanistik-Symposiums. Eskişehir, S.460-465
- Kuruyazıcı, N. (2001). Almanya'da Oluşan Yeni Bir Yazının Tartışılması. In: (Hrsg. Mahmut Karakuş und Nilüfer Kuruyazıcı) Gurbeti Vatan Edenler. Almanca Yazan Almanyalı Türkler. Kültür Bakanlığı, Ankara, S. 3-25.
- Kuruyazıcı, N..(1994). Die Gesellschaft für internationale Germanistik und ihr III. Internationaler Kongress. In: (Hrsg. Deutsches Kulturinstitut, Ankara) Diyalog. Zeitschrift für interkulturelle Germanistik. Ankara, S.239-242.
- Mecklenburg, N. (1999) Was ist interkulturelle Literaturwissenschaft? In: (Hrsg. Deutsches Kulturinstitut, Ankara) Diyalog. Interkulturelle Zeitschrift für Germanistik. Ankara, S. 123-139.
- Öztürk, A. O. (2001). Almanya Türküleri. Türk Göçmen Edebiyatının Sözlü/Öncü Kolu. Kültür Bakanlığı Yayınları, Ankara.
- Özyer, N. (1996) Der Beitrag türkischer Autoren zur zeitgenössischen deutschen Kinder- und Jugendliteratur. In: Tagungsbeiträge des V. Türkischen Germanistik-Symposiums. Eskişehir, S.75-82.
- Polat, T. ve Tapan, N. (1996) "Die Ausbildung der Rückkehrer/ die Rückkehrer als Ausbilder. In: Tagungsbeiträge des V. Türkischen Germanistik-Symposiums. Eskişehir, S.93-108.
- Sayın, Ş. (1995) Germanistik an der Universität Istanbul. In: Germanistentreffen Bundesrepublik-Türkei. Dokumentation der Tagungsbeiträge, Bonn.

Beruhet auf den Vortrag, der in der "internationalen germanistischen Fachtagung. Methodenprobleme in interkulturellen Forschungen 2004", an der Univ. Veszprem/Ungarn gehalten wurde.